

Das eidgenössische Offiziersfest in Genf : am 31. Juli und 1. August 1892

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **38=58 (1892)**

Heft 34

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-96756>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXXVIII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LVIII. Jahrgang.

Nr. 34.

Basel, 20. August.

1892.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Elgger.

Inhalt: Das eidgenössische Offiziersfest in Genf. (Fortsetzung.) — W. Bussler: Preussische Feldherren und Helden. — Revue de Cavalerie. — Eidgenossenschaft: Kantonale Kleiderreserven. Rekrutierung der Hufschmiede. Rekrutierung der Radfahrer. Militärkommission des Ständerathes. Am Gotthard: Wiederholungskurs. Ueber beabsichtigte Korpsausrüstung der Guidenkompanien. Militär-Justiz. Ein falscher eidg. Oberst. Luzern: Erinnerungsfeier an den Heldentod der Schweizer in den Tuilerien von Paris am 10. August 1792. Uri: Bekleidung der Gotthardtruppen. Obwalden: Ingenieur X. Imfeld. Schaffhausen: † Oberst John Bringolf. Thurgau: Eintheilung der Kavallerie-Rekruten. — Bibliographie.

Das eidgenössische Offiziersfest in Genf, am 30. und 31. Juli und 1. August 1892.

(Fortsetzung.)

Im Laufe des Samstag Abends und Sonntag Morgens waren noch viele Offiziere in Genf angekommen, so dass ihre Zahl etwas ansehnlicher wurde und 400 überstiegen haben mag. Das Wetter sah Sonntag früh bedenklich aus. In der Nacht hatte es geregnet und Vormittags fielen noch einige Regentropfen; man musste befürchten, der Empfang in der Villa des Herrn Oberstlieut. William Favre und das projektierte Nachtfest (zu welchem grosse Vorbereitungen getroffen waren) müsse auf den folgenden Tag verschoben werden. Glücklicherweise hat das Wetter sich etwas aufgehellt und das Festprogramm konnte, wie beabsichtigt war, durchgeführt werden.

Sonntag (den 31. Juli) war den Angehörigen aller Konfessionen Gelegenheit geboten, den Gottesdienst zu besuchen. Das „Journal de Genève“ sagt: In der Kathedrale von St. Peter wohnten 100 bis 150 Offiziere und zahlreiche Gläubige (fidèles) dem (reformirten) Gottesdienst bei; alle Bänke unserer alten Kathedrale waren von einer gesammelten Menge gefüllt. Der Gottesdienst wurde durch die Pfarrer unseres Genfer Bataillons den HH. Pastoren Ch. Martin und Doret abgehalten. Hr. Martin sprach ein schönes Gebet und Herr Doret hielt eine den Verhältnissen angemessene Predigt voll erhabener patriotischer Gedanken.

In der katholischen Nationalkirche waren die Zuhörer karger bemessen (restreint) und ein einziger Offizier war anwesend; dagegen war die römisch-katholische Kirche des Herzen Jesus gefüllt und eine gewisse Anzahl Offiziere wohn-

ten dem Gottesdienste bei.“ Beiläufig bemerkt, mag die Zahl derselben etwa zwanzig betragen haben, ungefähr diejenige, welche überhaupt beim Feste anwesend war.

Um 9 Uhr folgten die Versammlungen der einzelnen Waffen.

Die Versammlung der Infanterie-Offiziere fand in der Aula der Universität statt. Sie wurde präsidirt von Herrn Oberst Coutau; Vicepräsident war Major Oltramare (von Genf); Sekretäre Hauptmann R. v. Schulthess-Rechberg (von Zürich) und Oberlieutenant Paul Pictet (von Genf); anwesend waren ungefähr 100 Offiziere. Es wurde eine Botschaft verlesen, welche der Waffenchef der Infanterie für den Bundesrath ausgearbeitet hatte. Derselbe begründete dieselbe eingehend und sagte, dass er Werth darauf lege, dass seine Anträge die moralische Unterstützung der Versammlung erhalten. Die Vorschläge bezweckten: Erhöhung des Standes der Bataillone auf 1000 Mann. Dieses sei erhältlich durch Verlängerung der Dienstzeit im Auszug. Ferner Berittenmachung sämtlicher Hauptleute, wie dieses durch die Stärke der Kompagnien bedingt sei. Unterscheidung des jetzigen zweiten Aufgebotes in Reserve und Landwehr; andere Zusammensetzung des Bataillonsstabes; die Pioniere und Trainsoldaten sollen nicht mehr zum Stande des Bataillons gehören; die Bataillons-Adjutanten künftig nur den Grad eines Oberlieutenants oder Lieutenants bekleiden; der Grad eines Gefreiten soll bei der Infanterie eingeführt werden; die Wärter nicht mehr zum Stande der Kompagnie gehören, sondern dem Stabe zuge-theilt werden u. s. w.

Die ersten Anträge wurden ohne Opposition angenommen; zwar stimmten viele deutsch-

sprechende Offiziere gar nicht, da sie nicht wussten, warum es sich handelte.

Hauptmann Kählin (Kanton Schwyz) verlangte dann das Wort und sagte, obwohl die anwesenden Offiziere französisch verstehen, vermögen doch diejenigen, welche des Französischen weniger gewohnt sind, den schnell heruntergelesenen Anträgen nicht zu folgen. Er wünscht daher, diese möchten in deutscher Sprache bekannt gegeben werden. Dieses wurde zugestanden und es entspann sich in der Folge über die nachkommenden Artikel eine lebhaftere Diskussion, an welcher sich die Obersten Schlatter, Elgger, Baldinger, Secrétan, Scherz, Wieland, Cérésolle u. a. beteiligten.

Beschlossen wurde, dass die Pioniere und Trainsoldaten nicht mehr zum Bataillon gehören sollen, dass aber von der Gesellschaft keine Anträge gestellt werden sollen, welchem höheren Verbands sie zuzuweisen seien. Die Wärter sollen bei der Kompagnie bleiben. Die Adjutanten sollen, wenn die verstärkten Bataillone angenommen werden, und es möglich sei, die Hauptleute beritten zu machen, in Zukunft in Folge veränderter Stellung nur den Lieutenants- oder Oberlieutenantsgrad bekleiden. — Die Einführung des Grades eines Gefreiten bei der Infanterie wurde als zweckmässig erachtet.

Oberst Baldinger beantragte Unterstützung der Offiziere, welche im Dienst beritten sein müssen, durch den Bund.

Dieser Antrag wurde einstimmig, die andern oft mit grosser, oft mit geringer Mehrheit angenommen.

Zum Schluss wurde der Antrag gebracht, die Reorganisation möchte bald möglich an die Hand genommen werden und zwar nicht nur bei der Infanterie, sondern auch bei den andern Waffen.

Das Mittagessen fand statt in dem Schützenhaus. Es wurden glücklicherweise keine Reden gehalten, dagegen spielte eine gute Militärmusik gewählte Stücke.

Die Kavallerie besammelte sich unter dem Vorsitz des Herrn Oberst Wille in der Zahl von 25 Offizieren in der Schule von Malagnou. Herr Hauptmann Scherz berichtete über Stellung der Offiziersdienstpferde. Das von der grossen Mehrheit angenommene Begehren beschränkte sich auf Erleichterung in der Berittenmachung der Offiziere in der Weise, dass der Bund den Offizieren alle sechs Jahre zum halben Schatzungspreis ein Pferd überlasse.

Ein Antrag des Herrn Guiden-Oberlieutenant Trümpy (von Glarus), die Offiziere gleich wie die Mannschaft zu halten, ihnen das als Rekrut von der Eidgenossenschaft gekaufte Pferd zu lassen, und sie zum Halten desselben zu verpflichten, blieb in Minderheit.

Herr Oberst Wille gab sodann interessante Einzelheiten über den neuen Kavallerie-Karabiner. Das jetzt vorgeschlagene Modell sei zu lang und zu schwer. Man erzeugt jetzt neue Modelle, die zu Versuchen in den Rekrutenschulen bestimmt sind. Man beabsichtigt alle Garnituren aus Aluminium anzufertigen, um das Gewicht zu vermindern u. s. w.

Das Mittagessen fand im Restaurant du Lac statt.

Die Versammlung der Artillerie fand statt in der Chemieschule. Sie wurde präsidiert von Hrn. Oberstlieutenant Turretini. Derselbe war auch Berichterstatter über die Schnellfeuergeschütze und ihren Einfluss auf die Taktik. Nach kurzer Verhandlung wurde beschlossen, folgende Wünsche an die Generalversammlung zu bringen: Einführung der Schnellfeuergeschütze in der Feldartillerie; Wunsch, den Artillerieoffizieren möchte durch Einberufung zu Kursen anderer Waffen Gelegenheit gegeben werden, diese kennen zu lernen. (Letzteres auf Antrag des Oberstlieut. Dufour.)

Das Banket dieser Waffe fand in den schön dekorirten Sälen des Restaurant Treiber statt. Die Herren Obersten Wieland und Cérésolle wohnten demselben bei.

Beim Dessert brachte Oberstlieut. Turretini einen Toast auf den General Herzog; Herr Oberstlieut. Dufour berichtete über die Geschichte des Bechers des alten Genfer Artillerie-Bataillons und schmückte denselben bei diesem Anlass mit einer neuen Goldmünze; er brachte seinen Toast den alten Offizieren, welche durch Herrn Major Empeyta und Herrn Lieutenant Coutau vertreten waren.

Herr Major Empeyta in schwungvoller Rede toastirte auf die Artilleriewaffe. Nachher sprachen noch die HH. Obersten Cérésolle, de Saussure (letzterer deutsch) und Oberst Wieland (italienisch); es sprachen ferner Oberst de Vallière, Oberstlieut. Guiguer, die Majore Burgy, Mallet etc. Das Mittagessen war fröhlich und alles lief gut von statten.

Die Genieoffiziere versammelten sich in der Uhrmacherschule unter dem Vorsitz des Herrn Oberstlieut. Perrier (von Neuchâtel), welcher Namens der Genieoffiziere dem Herrn Oberst Lochmann die eminenten Dienste verdankte, welche er stetsfort der Waffe leiste.

Im Vorstand befanden sich ausser dem Präsidenten der Vicepräsident Herr Oberstlieutenant Naville; 1. Sekretär Hauptmann Schönenberger (Bulle) und 2. Sekretäre Hauptmann Egger (Nebikon) und Oberlieutenant Butticaz.

Den ersten Verhandlungsgegenstand bildete die Aufhebung der Infanteriepioniere, über dieselbe referirte Herr Hauptmann Buche; es ent-

spann sich darüber eine lebhafte Diskussion; Herr Oberst Lochmann legte seinen Plan für Umgestaltung der Infanteriepionniere vor; nach demselben sollte aus den Infanteriepionniere eine zweite Sappeurkompagnie gebildet werden. Bei den Geniepionniere sollte die Eisenbahnsektion aufgehoben werden. Für Leitung der fortifikatorischen Arbeiten der Infanterie, welche allenfalls auf dem Schlachtfelde nothwendig werden können, für Ortsbefestigungen u. s. w. sollte ein Genieoffizier dem Stabe der Infanterie-Regimenter zugetheilt werden.

Die Frage des Brückenzuges wurde von Major Cartier in fesselnder Weise behandelt, welcher die verschiedenen möglichen Formationen besprach und daran die Schlussfolgerung knüpfte, dass Beibehalt der zwei Kompagnien mit geringen Modifikationen im Stande das zweckmässigste sei.

Die Versammlung nahm einstimmig folgende Wünsche an:

1. Die Infanteriepionniere werden den Sappeuren einverleibt, um eine zweite Sappeurkompagnie zu bilden. Bei jeder Division befindet sich daher ein Sappeurhalbataillon.

Die Sappeurs sind hauptsächlich als kombatante Truppe zu betrachten und erhalten ausser ihrer besondern technischen Ausbildung die allgemeine als Infanteristen.

Die Sappeurkompagnien erhalten den gleichen Mannschaftsbestand und die gleichen Kadres wie die Infanteriekompagnien.

Trotz der Aufhebung der Infanteriepionniere scheint es den Genieoffizieren wünschenswerth, einen Genieoffizier dem Stabe der Infanterieregimenter zuzutheilen.

2. Der Brückenzug des Armeekorps soll aus zwei Kompagnien Auszug unter Kommando eines Genie-Stabsoffiziers (Major oder Oberstlieutenant) gebildet werden.

Die Sitzung schloss mit Darlegung der Herichtung eines Hauses von St. Maurice zur Vertheidigung. Nachher begaben sich die Genieoffiziere in das für ihre Waffe bestimmte Lokal zum Mittagessen.

Die Generalversammlung der Verwaltungsoffiziere fand im Amphitheater der Universität statt. Es waren 35 Offiziere anwesend. Den Vorsitz führte Major Georg (Genf) und Oberlieutenant Oederlin (Genf). Verhandlungsgegenstände waren:

1. Verlesen des Protokolls der Sitzung der 5. Generalversammlung in Basel (7. Juni 1890).

2. Bericht über die Thätigkeit des Vereins und des Zentralkomités.

3. Rechnungsablage.

4. Bericht der Jury über die Preisaufgaben von 1872.

5. Vorschläge und Mittheilungen.

Es wurden folgende Beschlüsse gefasst:

Die preisgekrönte Aufgabe und das Urtheil über dieselbe von Seite des Preisgerichtes werden in den Blättern für Kriegsverwaltung veröffentlicht. Es wird der Wunsch ausgesprochen, dass in vorgenanntem Blatte die wichtigsten Artikel in beiden Sprachen erscheinen.

Eine Aenderung der Statuten macht in Zukunft die Ernennung des Zentralkomités der Gesellschaft der Verwaltungsoffiziere und ihre Generalversammlung mit dem Vorort jener der eidgenössischen Offiziersgesellschaft zusammentreffen.

Für die Blätter für Kriegsverwaltung wird eine Jahressubsidie von je 200 Franken für 1893, 1894 und 1895 beschlossen.

Die Offiziere der Militärsanität, ungefähr in der Zahl von 30, hatten ihre Versammlung in der Schule für Heilkunde. Präsident war Dr. Albrecht, Sanitätsoberst aus Frauenfeld; Vizepräsident Dr. Kummer, Sanitätsoberst von Aarwangen; Sekretäre Sanitätsmajor Dr. Wartmann aus Genf und Sanitätsoberlieutenant Dr. Revillod aus Genf.

Präsident Herr Dr. Albrecht eröffnete die Sitzung mit einer Bewillkommungsrede. Nachher verlas Major Dr. Bovet einen Bericht über die Wirkung der neuen Handfeuerwaffen und die dadurch bedingte Einrichtung des Sanitätsdienstes in erster Gefechtslinie.

Die neuen Waffen sind vom Standpunkte des Chirurgen aus insofern vortheilhaft, als sie die Erhaltung verwundeter Glieder und die antiseptische Behandlung der Wunden begünstigen und weniger Blutverlust als die alten Waffen verursachen. Dagegen sind die neuen Gewehre gefährlich durch ihre Schnelligkeit, Treffsicherheit, gestreckte Flugbahn, grössere Tragweite, die Eindringungs- und Durchschlagskraft.

Auch die Artillerie wird mehr und mehr mörderisch und es ist wahrscheinlich, dass die Zahl der Verwundungen in beträchtlicher Weise zunimmt und die Träger weit mehr gefährdet sind. Die Verbandplätze wird man 1500 Meter hinter der Feuerlinie anlegen müssen.

Herr Sanitätsoberst Dr. Kummer lenkt die Aufmerksamkeit auf die Nothwendigkeit der Einrichtung grosser Materialdepots von antiseptischen Verbandstoffen. Er schlägt vor, dieselben in gleicher Weise aufzustellen und zu unterhalten, wie die Lebensmittel-Depots.

An der ferneren Verhandlung beteiligten sich die Herren Sanitätsoffiziere Oberstlieut. Neiss, Major Bovet und Hauptmann d'Epine.

Herr Oberst Dr. Albrecht verlas nachher einen Bericht über die Einrichtung des Sanitätsdienstes in dem Territorial- und Etappendienst. Die Arbeit wurde durch eine grössere Anzahl Karten, Pläne und Zeichnungen veranschaulicht.

Das Mittagessen der Sanitätsoffiziere fand statt in dem Cercle des Vieux Grenadiers und zählte 32 Couverts. Es sprachen die Herren Dr. Albrecht, Kummer und d'Epine.

Die Offiziere der Militär-Justiz vereinigten sich im Saal der Société militaire. Präsident war Herr Oberstlieut. Dunant von Genf, Vizepräsident Hauptmann A. Lachenal und Sekretär Oberlieutenant Maunoir.

Den ersten Verhandlungsgegenstand bildete die Auslegung des Art. 1 Ziffer 5 der Militärgerichtsordnung und des Militär-Strafverfahrens der eidg. Armee von 1889. Dieser Artikel sei anwendbar für Wehrmänner, welche nach einem Dienst und aus Ursache ihrer dienstlichen Verbindungen sich gegen ihre Vorgesetzten Verläumdungen, Beschimpfungen, Drohungen oder Thätlichkeiten zu Schulden kommen lassen.

Die Versammlung stimmte seiner Ansicht bei, dass vorgenannter Artikel in den angeführten Fällen auf Milizen ausser Dienst anwendbar sei.

Herr Oberlieutenant Maunoir legte dann einen ins Einzelne gehenden Bericht über die Strafen des künftigen Militärstrafgesetzbuches vor. Die Versammlung war mit ihm der Ansicht, dass es zweckmässig sei, bei einem Vergehen zwei Strafarten nach der Schwere des Falles eintreten zu lassen. Es solle aber dem Richter ein grösserer Spielraum über Anwendung der Strafen gegeben werden; es soll nur das Maximum, aber nicht das Minimum der Strafe festgesetzt werden.

Herr Oberlieutenant Emery von Lausanne stellte zwei Anträge. Der erste verlangte eine Revision der Bestimmung des Verwaltungsreglementes, nach welcher bei Reisen für die ersten zwanzig Kilometer keine Entschädigung geleistet wird. Dieser Antrag wurde angenommen. Ein zweiter betreffend Bewaffnung der Verwaltungsoffiziere wurde abgelehnt.

An der lebhaften Diskussion hatten sich betheiligt die Herren Oberstlieut. Dunant, Major Pachoud, Hauptmann Lachenal, Moriaud, Hauptmann Müller (von Zürich). Schluss der Sitzung 11 Uhr 45 M. Das Bankett fand im Hôtel du Lac statt.

Nachmittag fand der Empfang in der Villa des Herrn Oberstlieut. William Favre à la Grange Eaux-Vives statt. Zahlreiche Wagen führten die Eingeladenen auf der Strasse längs des See's zu dem schönen Landsitz.

Das Gebäude befindet sich auf einer kleinen Anhöhe, von welcher aus man eine herrliche Aussicht auf den Genfersee, den Jura und die fruchtbaren Gelände des See's hat. In dem grossen Park findet man herrliche alte Bäume. Besonders fesselt eine schöne grosse Ceder neben dem Hause die Aufmerksamkeit. In den weit-

läufigen Anlagen spielten zwei Musiken und zwar befand sich die Landwehrmusik neben dem Hause und die städtische Fanfare am Fusse eines grossen Rasenplatzes, der sich vor der Villa von Bosquets eingerahmt befindet.

Die Zahl der eingeladenen Offiziere, Damen und Herren vom Zivil mochte über 1000 betragen.

Nach 3 Uhr sollte ein Caroussel stattfinden. Aus einem Wäldchen des Parkes kam, die Kadettenmusik voraus, eine glänzende Schaar Reiter hervor. An ihrer Spitze befanden sich 4 Standardenträger. Die Reiter, in der Zahl von 24, waren im Kostüm des letzten Jahrhunderts gekleidet. Die Hälfte trug rothe, die andere blaue Waffenröcke; sie hatten den dreispitzen Hut mit rothem oder gelbem Federbusch und trugen weisse Perrücken; die Hosen waren weiss und steckten in hohen Reiterstiefeln.

Die Eingeladenen hatten auf dem amphitheaterartig sich erhebenden Rasen Platz genommen. Die Kavalkade marschirte in Linie auf und begrüsste die Zuschauer; die Fahnenträger stellten sich an den vier Ecken des ebenen Platzes auf und unter Leitung des Herrn Hauptmann Bellamy führten sie durch drei Viertelstunden mit bewundernswerther Präzision eine grosse Anzahl schöner Quadrille-Figuren auf. Die Evolutionen der Reiter wurden begleitet von der Kadettenmusik. Diese bestand aus Pfeifern und Tambouren in hübscher Uniform.

Das Caroussel fand lauten Beifall und am Schlusse der Vorstellung begaben Oberst Cérésolle und andere höhere Offiziere sich zu den Reitern um ihnen für die glänzende Vorstellung zu danken. Es war dieses eine gerechte Anerkennung, welche den Offizieren gezollt wurde, die sich durch viele Wochen Mühe gegeben hatten, die Quadrille einzuüben. Hier sei noch bemerkt, am folgenden Tage wurde das gleiche Caroussel auf dem grossen Platze des Plainpalais vor einer zahlreichen Volksmenge aufgeführt.

Nachdem die Reiter in Begleitung der kleinen Pfeifer und Tambouren in einem kleinen Wäldchen des Parkes verschwunden waren, zerstreuten sich die Eingeladenen neuerdings. Ein Theil wendete sich den zahlreichen Buffets zu, da die Hitze des warmen Sommertages eine Erfrischung wünschenswerth machte; andere hörten der Musik zu und noch andere betheiligten sich an einem ländlichen Ball. Auf einem freien Platz in einem der kleinen Wäldchen war ein Holzboden gelegt. Hier spielte eine italienische Musik und bald war ein lebhafter Ball im Gange.

Lebhaften Beifall fand die herumziehende originelle Kadettenmusik. Gegen 6 Uhr fingen die Eingeladenen an, in die Stadt zurückzukehren. Die Musiken vereinigten sich und marschirten, gefolgt von einer grossen Volksmenge zu dem National-

denkmal. Hier spielte die Landwehrmusik das Lied „Rufst du mein Vaterland,“ worauf die Musikern sich trennten, um in ihre Quartiere zurückzukehren.

Schon vor 8 Uhr waren die Strassen, welche den Hafen umgeben, und die Montblancbrücke mit einer Menge Zuschauer gefüllt, welche den Anblick des Nachtfestes geniessen wollten. Die Menge wuchs immer mehr an und machte es schwer durchzukommen. Gegen 9 Uhr wurden die Häuser in der Nähe des See's und an der Rhone und die zahlreichen Schiffe mit venezianischen Laternen erleuchtet. Da erblickte man die Umrisse von Schiffen in phantastischer Form; selbst eine Riesenkanone aus farbigen Lampen gebildet, erschien. In der Ferne sah man am schwarzen Himmel die Blitze eines fernen Gewitters. An den Ufern des See's wurden verschiedene Freudenfeuer angezündet. Mehrere grosse Gebäude auf den Landsitzen wurden in geschmackvoller Weise illuminirt. Auf dem ganzen Hafen wogten hunderte schön erleuchtete Schiffe und Boote hin und her und zeigten sich bald in der Nähe, bald verschwanden sie in der Ferne. Im englischen Garten spielte in dem Kiosk die Harmonie nautique und bei dem Hôtel Beau-Rivage die Musik des Auszuges. Zu bestimmter Stunde wurden bengalische Feuer angezündet. Um 10 Uhr verkündeten Kanonenschläge den Beginn eines Feuerwerkes, welches die HH. Hedmann und Martinet vorbereitet hatten. Den Schlusseffekt bildete die Beleuchtung des Hafens, der durch eine dichte Wolke rothleuchtender Feuer eingefasst wurde. In dem Augenblick, als diese zu erlöschen anfangen, erschien ein riesiges eidgenössisches Kreuz und ein leuchtender Riesen-Springbrunnen in wechselnden Farben (durch elektrisches Licht hervorgebracht) bildete den Schluss und krönte das schöne Schauspiel.

Ruhig zerstreute sich dann die Menge des Volkes, aber noch lange herrschte lebhaftes Leben in den Strassen der Stadt.

Vielfach hörte man von Offizieren die Ansicht aussprechen: das Offiziersfest von Genf wird nicht so bald übertroffen werden.

(Schluss folgt.)

Preussische Feldherren und Helden. Kurzgefasste Lebensbilder sämtlicher Heerführer, deren Namen preussische Regimenter tragen. Als Beitrag zur vaterländischen Geschichte von Wilhelm Bussler, Divisionspfarrer und Mitglied der königl. Akademie zu Erfurt. 1. Band. Gotha 1890, Gustav Schloëssmann. Preis Fr. 5. 35.

Biographien berühmter Männer sind immer eine ebenso nützliche als interessante Lektüre, und namentlich da, wo es sich um leuchtende

Vorbilder nicht nur in hervorragender Ausübung kriegerischer Tugenden und hohen Eigenschaften, sondern daneben auch in Bethätigung aller wahrhaft schönen und edlen Gefühle handelt wie hier bei diesen Feldherren und Helden, die zu einem grossen Theile nicht nur kampfesmuthige und geniale Lenker von Schlachten, sondern daneben eben auch bescheidene und liebenswürdige Naturen waren. — Mit Unrecht geschähe es, wollte man gegen den geistlichen Herrn Verfasser ein Vorurtheil oder den Verdacht hegen, er habe in das Leben, Denken, Reden und Handeln seiner Helden zu viel religiösen Sinn gelegt oder denselben dabei zu stark hervortreten lassen; es waren dies in der That der Mehrzahl nach recht fromme, gottesfürchtige Männer und herrliche Beispiele von einem gesunden Geist in einem gesunden Körper, urwüchsige, kraftvolle, mit einem Wort beneidenswerthe Menschen, an welchen Jedermann seine Freude haben und lernen kann, was „tapfer und treu“ ist und wie manchmal „eine sturmbelegte, wechselvolle und prüfungsreiche Jugend die Quelle grosser Mannesthaten“ werden kann.

Es sind im Bussler'schen Buche nicht weniger als 14 General-Feldmarschälle und 8 Generale behandelt. Auf die Frage, wie gerade ein Pfarrer dazu kommt, Erlebnisse und Thätigkeit solcher Kriegsmänner zu schildern, gibt er selbst folgende Antwort: „Es mag Wenige geben, die neben ihrem eigentlichen Beruf nicht noch einer andern Liebhaberei auf geistigem Gebiete nachgehen, der Eine treibt Musik, der Andere Sprachstudien, mich hat es von Jugend an zur Beschäftigung mit der vaterländischen Geschichte gezogen etc.“

Hinsichtlich der Reihenfolge der Biographien sagt der Verfasser von sich, dass er Anfangs schwankend war, ob er chronologisch verfahren wolle, es aber schliesslich für zweckmässig gehalten habe, den Gang zu verfolgen, wie er durch die Kabinets-Ordre Sr. Majestät und durch die Rang- und Quartierliste vorgeschrieben sei. Da mag ja wohl für einen rechten Preussen die richtige Rücksicht den Ausschlag gegeben haben; allein wir möchten dem Leser empfehlen, die Lebensgeschichten dieser Männer doch nach ihrer Zeitgenossenschaft zu lesen, z. B. zuerst diejenige aller Helden und Feldherren des 7jährigen Krieges, dann der Freiheitskriege und endlich der Feldzüge von 1866 und 1870/71.

Im 2. Bande werden wir die noch fehlenden: Seidlitz, Ziethen, Blücher, York, Moltke, Mantuffel, Blumenthal, Prinz Friedrich Carl und andere Feldherren finden, nach welchen Regimenter benannt wurden. Und wenn diese Biographien in gleicher sympathischer, trefflicher Weise geschrieben sind, werden sie nicht ermangeln, auch bei uns zahlreiche Leser zu ge-